

export industry in order to show not only the emergence of new networks between ports and the hinterland in Japan but also the significance of consumer tastes in the USA and their impact on the structure of the industry. Lars Schladitz (Erfurt) analysed the new frontiers of American scientific knowledge that accompanied the expansion of the US empire into the Pacific in the late 1890s by focusing on an American expedition to study Japanese whaling in the Japanese colony of Korea – an original approach that entangled not only the histories of colonists and the colonised in the Asia-Pacific arena, but also the interconnections between the worlds of humans and animals. David Mervart (Heidelberg) then challenged the panellists to consider whether they were attempting a ‘soft’ approach to maritime history (the recovery of historical episodes that have fallen through the net of national historiography) or ‘hard’ maritime history (the suggestion not only that national historiographies are missing some things, but that they are asking the wrong questions in the first place).

At the plenary session Jan Rüger (London) suggested a number of difficulties and opportunities raised by the conference as seen from a non-Asian, non-Pacific historical perspective. We have a choice bringing the focus back to the opening comments by Martin Dusinberre: do we seek the specifics of a maritime, Braudelian space in our scholarly endeavours, or do we get rid of all maritime spaces and simply do global history? There is no good answer to that question, nor, arguably, should there be; but the papers presented at the conference brought that particular problem into relief and also perhaps suggested the range of methodologies that we need to apply in our attempts to advance our understanding of the Asia-Pacific maritime world in the long nineteenth century.

Martin Dusinberre

## **China's Role in Asia: Research Approaches in Germany and Japan**

Gemeinsame Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde und der Japanese Association for Asian Studies (JAAS), Tokio, 07.-08. Juli 2012

Die Deutsche Gesellschaft für Asienkunde (DGA) und die Japanese Association for Asian Studies (JAAS) sind vergleichbare Vereinigungen von Forschern in vielen Bereichen, z.B. in den Forschungsgebieten, ihrer Größe und ihren Beziehungen zu den Regierungen. Aber sie hatten bislang keine Kontakte miteinander. Das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin (JDZB) hat die Initiative ergriffen und ein gemeinsames Symposium der beiden Gesellschaften sowie einen gemeinsamen Workshop über neue Ansätze der Asienstudien in Deutschland und Japan angeregt.

Am 7. Juli 2012 fand an der Rikkyo-Universität in Tokio der internationale Workshop „A Quest for Asian Studies in the 21st century: New Approaches to East Asia, Southeast Asia and South Asia“ statt, der gemeinsam von der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde (DGA) und der Japanese Association for Asian Studies (JAAS) organisiert wurde und vom JDZB und der Friedrich Ebert Stiftung (FES) unterstützt wurde. Bei dem Workshop wurde von Vertretern beider Gesellschaften die Bedeutung des interregionalen Austauschs für die Weiterentwicklung und Professionalisierung der Asienstudien betont.

Im Anschluß daran fand am 8. Juli 2012 im International House (Tokyo) die von der DGA, der JAAS, dem JDZB und der FES organisierte Konferenz „China's Role in Asia: Research Approaches in Germany and Japan“ statt. Ziel dieser Konferenz war es, thematisch auf Asien fokussierte Wissenschaftler aus beiden Organisationen zu einem akademischen Austausch über asienbezogene Forschungsansätze und -ergebnisse zusammenzubringen. Diskutiert wurden in drei thematischen Blöcken Fragen der innenpolitischen Herausforderungen für

China, die Position des Landes in der zusammenwachsenden Region Asien und Chinas Außenpolitik gegenüber Asien. Nach Grußworten von Präsident Takahsima (JDZB), dem Präsidenten der JAAS, Prof. Kaneko und der stellvertretenden Vorsitzenden der DGA, Prof. Derichs, wurde die Tagung eingeleitet mit einem Vortrag von Rolf Mützenich, Mitglied des Bundestages und Vorsitzender der deutsch-japanischen Parlamentariergruppe, und des Präsidenten der National Defence Academy of Japan, Prof. Kokubun Ryosei. In seinem Vortrag betonte Mützenich die hohe Aktualität des Konferenzthemas. Stärker noch als bisher müsse China in die Gestaltung der Global Governance-Strukturen einbezogen werden. Kokubun wies in seinem Beitrag auf die sozialen Spannungen in China und das Konzept der harmonischen Gesellschaft als Antwort der Regierung hin. Konkubun sieht außenpolitisch ein wachsendes Misstrauen zwischen den USA und China, aber auch zu den ASEAN-Mitgliedsstaaten aufgrund Chinas maritimer Expansionsstrategie.

Im ersten Themenblock argumentierte Akio Takahara (Universität Tokio), dass die politische Führung in China tief gespalten sei hinsichtlich zentraler Fragen. Hierzu zählte Takahara die Diskussion über die Existenz eines chinesischen Modells, einheitlicher Werte, Fortführung politischer Reformen und Zugeständnisse an die Entwicklung einer Zivilgesellschaft. Sebastian Heilmann (Universität Trier) zeigte in seinem Vortrag über die Übernahme politischer Verantwortlichkeiten in China, dass eine informelle Umgestaltung des staatlichen „sozialen Management“ stattfindet und neue soziale Medien einen signifikanten Einfluss auf Informationsströme besitzen. Im zweiten Themenblock argumentierte Margot Schüller (GIGA), dass China sich von einem Beobachter der regionalen Integration in Asien hin zu einem Gestalter entwickelt. Während die ASEAN Mitgliedsstaaten Chinas Führungsrolle bei der Gestaltung der Integration zu tolerieren scheinen, sieht Schüller bei der wirtschaftlichen Integration von Japan, Südkorea und Japan größere Widerstände gegen China als regionaler Führungsmacht. Aus japanischer Sicht zeigte Hideo Ohashi (Universität Senshu) auf, wie sich Chinas Aufstieg unter dem Motto „from flying geese to leaping frog“ in die im Wandel begriffene wirtschaftliche Ordnung in Asien einpasst. Gleichzeitig wies Ohashi darauf hin, dass sich Chinas Wirtschaft stärker globalisiert hat und sich damit die Beziehungen zur Region veränderten. Im dritten Themenblock zur Außenpolitik Chinas gegenüber Asien zeigte Kiichi Fujiwara (Universität Tokio) zwei Analyseraster auf, um Fragen des Machtwechsels und der außenpolitischen Sicherheit zu analysieren. Fujiwaras Einschätzung nach, ist der wirtschaftliche Machtzuwachs Chinas bedeutender als der geopolitische. Nele Noesselt (GIGA) beleuchtete abschließend Chinas Politik in der Region Asien und argumentierte, dass die China-Threat-Debatte, welche insbesondere die US-amerikanische Chinaforschung prägt, zu kurz greife. Sie wies darauf hin, dass China sich durchaus kooperativ zeige und sich als Mediator in der Region positioniere.

In der abschließenden Diskussion wurde seitens der japanischen Zuhörerschaft wiederholt die Notwendigkeit unterstrichen, eine Chinaforschung aufzubauen, die nicht nur auf amerikanischen Analysen basiere, sondern auch europäische und japanische Perspektiven berücksichtige. Gerade für Japan, so ein Kommentar, sei der Ausgleich und die Kooperation mit China von zentraler Bedeutung. Dies ergebe sich allein aus der regionalen Nähe zu China. In diesem Zusammenhang wurde angeregt, Workshops in ähnlichem Format abzuhalten, die neben japanischen und europäischen auch chinesische Wissenschaftler zu Wort kommen lassen sollten. Dies jedoch geht noch einen Schritt über die Ziele der diesjährigen Treffen hinaus, die ein erster Versuch waren, die beiden Schwesterorganisationen DGA und JAAS in einen direkten Dialog eintreten zu lassen und Brücken für zukünftige gemeinsame Forschungsprojekte zu bauen.